

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Trotz des fleischlosen Tages gestaltete sich heute schon in den frühen Morgenstunden der Verkehr auf dem täglichen Fleischmarkt in der Großmarkthalle äußerst lebhaft. Schon vor 8 Uhr früh begannen sich Frauen um Fettstoffe anzustellen. Im Laufe des Vormittags gelangten aber nur 720 Kilogramm Fett von drei kleineren Selbsterkäufern zum Verkauf, wodurch nicht einmal ein Drittel der Nachfrage befriedigt werden konnte. Viele Frauen, die sich schon an den Vortagen angestellt hatten, mühten auch heute wieder ergebnislos abziehen, worüber sie naturgemäß nicht erbaunt waren und dies auch stellenweise in sehr temperamentvoller Weise zum Ausdruck brachten. Allgemein wird bedauert, daß seitens der Großbetriebe seit Wochen zur Fettstoffversorgung nichts unternommen wurde. Von den heute angebotenen geringfügigen Fettstoffmengen sind noch 170 Kilogramm auf Margarine zu buchen; der Rest war Rindenspek und Darmfett. Die Vereinigung von Hausfrauen zum gemeinsamen Ankauf von ganzen oder halben Weidner Fettschweinen findet in den letzten Tagen immer häufiger statt, doch können sich dies angesichts der hohen Preise nur mit Glücksgütern geeignete Haushalte erlauben. Beamten-, Mittelstands- und Arbeiterfrauen bleibt nichts übrig, als sich um Fett geduldig anzustellen.

Mit Rücksicht auf die auf dem gestrigen Vorkorn- und Viehmarkt in St. Marg eingetretene neuerliche Preissteigerung erfuhr das Lammfleisch heute eine Preiserhöhung um 40 Heller pro Kilogramm. Die Schaf- und Kalbfleischpreise wurden noch unverändert belassen. Die heutige Nachfrage nach den an fleischlosen Tagen erlaubten Lamm-, Schaf- und Rindfleischsorten war fast belanglos. Pro Kilogramm notieren: Lammfleisch vorderes R. 6.40 bis 6.90, hinteres R. 7.40 bis 7.90, Schafffleisch vorderes R. 5.60 bis 6.10, hinteres R. 6.20 bis 6.70, Rindfleisch vorderes R. 4.60 bis 5.—, und hinteres R. 5.60 bis 6.—. Die heutigen Bahnzufuhren nach der Großmarkthalle stellten sich auf elf Waggons mit 314 Tonnen, darunter vier Waggons mit 194 Tonnen Auslandsfleisch. Rindsinnereien waren auch heute nicht eingelangt.

Der Geflügelmarkt wies heute bloß eine schwache Beschickung in Gänsen auf. Ungarische Fettgänse wurden zum Preis von R. 8.— pro Kilogramm, heurige ungarische Fleischgänse mit R. 8.— bis 8.50 pro Kilo verkauft.

Der Fischmarkt war ebenfalls nicht sonderlich besichtigt. Seefische, um die eine große Nachfrage herrschte, waren alsbald ausverkauft. Die Dampffischerei „Nordsee“ erwartet erst am nächsten Montag frische Sendungen von Kabeljau- und Seelachsarten. Inzwischen werden norwegische Salzfische und Konserven verkauft. Die seit einigen Tagen in der Seefischzufuhr eingetretene Störung wird in Interessentenkreisen auf die notwendig gewordene stärkere Inanspruchnahme der Seefische als Fleischerfahrbahrung im Deutschen Reich zurückgeführt. Die Süßwasserfischzufuhren waren ebenfalls belanglos, Karpfen mangelten fast vollständig.

Angesichts der heutigen sehr starken Nachfrage waren die Grünwaren- und Gemüsemärkte zur Not besichtigt. Es gab besonders viel Salat, vornehmlich von Produzenten aus Ungarn zugeführten Grundsalat, der pro Ragel (30 Stück) zum Preis von R. 1.60 bis 2.— und stellenweise auch noch billiger abgegeben wurde. In den Grünwarenpreisen ist gegen gestern keine Änderung eingetreten.

Die große Nachfrage nach Eiern brachte heute wieder in der Viktualienabteilung der Großmarkthalle ein Anstellen zahlreicher Käuferinnen mit sich. Eier sind sehr knapp, da die Organisation der Zufuhr noch immer nicht klappt. Dazu kommen noch in den Bezugsländern für einzelne Bezirke oder Landstriche erlassene Ausfuhrverbote, wie beispielsweise das seit einigen Tagen in Oberösterreich, die die Versorgung des Wiener Konsums naturgemäß erschweren. Für die Oesterreichische Verkaufsgesellschaft sind in Galizien seit einigen Tagen fünfzehn Waggons Eier angeliefert, zum Teil auch schon verladen, doch zögert die galizische Staatsbahn wieder mit der Erteilung der Transportbescheinigungen. Auf solche Weise werden unnötigerweise Störungen in den Zufuhren wichtiger Lebensmittel veranlaßt. Die Behörden könnten doch auf dem Gebiete der Approvisionnement besser Hand in Hand arbeiten.